

# Schwerpunkt Wer pflegt und betreut uns im Alter?

## Künftig werden massiv mehr Fachkräfte und Freiwillige in der Altenpflege benötigt

**Studie** Die Generation der Babyboomer sorgt für Herausforderungen in der Pflege und Betreuung. Die Stiftung Zukunft.li hat sich diesem Thema ein weiteres Mal angenommen und stellt mit der Studie «Fachkräfte und Freiwillige - Wer pflegt und betreut uns im Alter?» vor allem den Personalbedarf in den Mittelpunkt.

VON SILVIA BÖHLER

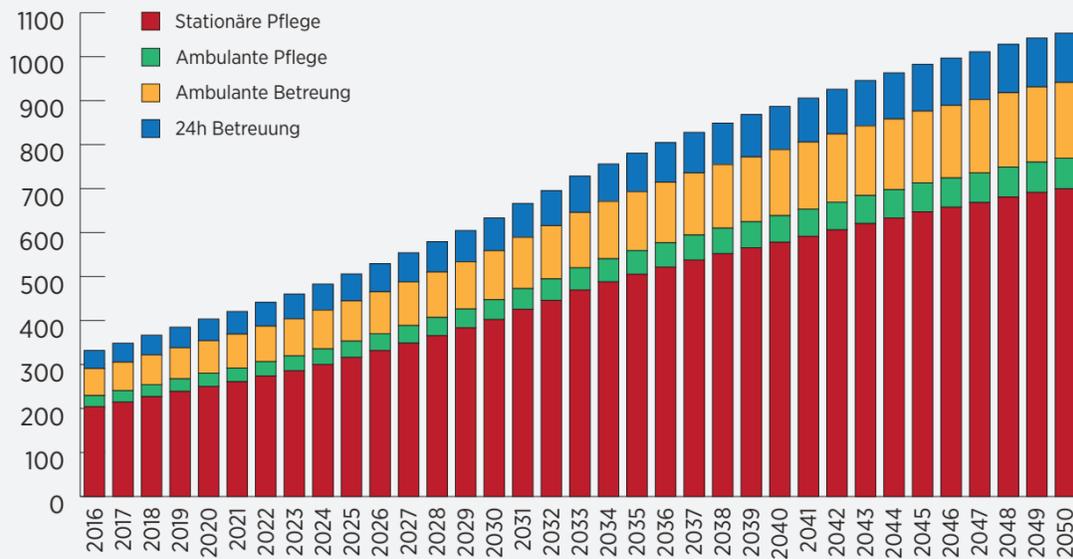
Nicht nur die Finanzen in der Alterspflege werden knapp, sondern auch das Personal, das die Alten und Kranken in den kommenden Jahrzehnten pflegen und betreuen soll. Das zeigt die jüngste Publikation der Stiftung Zukunft.li auf, die gestern in Ruggell vorgestellt wurde. Zum Zeitpunkt der Studie «Fachkräfte und Freiwillige - Wer pflegt und betreut uns im Alter?» befanden sich fast 40 Prozent der über 80-Jährigen in ambulanter oder stationärer Betreuung und Pflege. Neue Herausforderungen für die Pflege stellen sich aber vor allem in den kommenden Jahren. Damit auch die nächsten Generationen einen qualitätsvollen Standard in der Pflege geniessen können, sind Massnahmen notwendig, wie Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, aufzeigte.

### Generation Babyboomer

Entscheidend für die Entwicklung sind vor allem die geburtenstarke Jahrgänge 1958 bis 1969, sie sind um rund 20 Prozentpunkte stärker als die nachfolgenden zwölf Jahrgänge oder sogar 36 Prozentpunkte stärker als die Jahrgänge zuvor. «Die sogenannten Babyboomer sind dafür verantwortlich, dass sich die Gesellschaft massiv verändern wird», sagte Lorenz. Der demografische Wandel sei aber heute bereits zu sehen. «Wir stecken mittendrin», betonte Lorenz. Ende 2000 lebten in Liechtenstein 3450 Personen im Alter über 64 Jahre, 2015 waren es bereits 6200 Personen. Diese Entwick-

## Entwicklung Fachkräftebedarf

Pflege und Betreuung in Vollzeitäquivalenten



Quelle: Lobsiger & Kaiser, 2018/Stiftung Zukunft.li; Grafik: «Volksblatt», alb

lung wird weiter voranschreiten. Ab Mitte der 2020-er-Jahre scheiden die Babyboomer aus dem Erwerbsleben aus und gehören 15 Jahre später zu den Hochaltrigen in der Gesellschaft. Das Verhältnis zwischen hochaltrigen Menschen ab 80 Jahre und der aktiven Bevölkerung (20 bis 65 Jahre) sinkt von 1 zu 18,4 in 2015 auf 1 zu 4,5 in 2050. «Wir müssen

uns deshalb Gedanken machen, wer in den nächsten 30 Jahren die Pflege und Betreuung der alten Menschen übernimmt», erklärte Thomas Lorenz.

### Massive Konsequenzen

Die absehbaren Veränderungen der Altersstruktur in der Gesellschaft stellen die Verantwortlichen vor

enorme Herausforderungen - sie müssen ausreichend personelle Ressourcen in der Pflege und Betreuung alter Menschen bereitstellen. Um den aktuellen Ist-Zustand zu eruiieren, haben die Studienautoren die Personalstrukturdaten der drei grössten liechtensteinischen Institutionen für Pflege und Betreuung alter Menschen - die liechtensteini-

sche Alters- und Krankenhilfe (LAK), die Familienhilfe Liechtenstein und die Lebenshilfe Balzers - erhoben. Ebenso wurden Umfragen unter den Angestellten und Interviews mit den Führungskräften geführt.

Die wichtigsten Ergebnisse: Die ambulanten und stationären Dienstleister in der Alterspflege und -betreuung gelten heute als attraktiver Arbeitsgeber und die steigende Nachfrage nach Fachkräften kann bis anhin ohne grössere Probleme gedeckt werden. Unter der Annahme gleichbleibender Pflege- und Betreuungsqualität steigt jedoch der Bedarf in den kommenden Jahren massiv an. Wird der Fachkräftebedarf im Jahr 2016 mit 332 Vollzeitäquivalenten angegeben, sind es im Jahr 2030 fast doppelt so viele (633 Vollzeitäquivalente) und im Jahr 2050 etwas mehr als das Dreifache (1053 Vollzeitäquivalente).

### Mögliche Massnahmen

Die Nachbarstaaten befinden sich in der gleichen Situation und haben entsprechende Programme lanciert, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. «Der Wettbewerb dürfte sich dementsprechend verschärfen», ist Thomas Lorenz überzeugt. Deshalb gelte es, den Vorsprung, den Liechtenstein auf dem Arbeitsmarkt habe, zu halten und die Attraktivität des Berufs durch gute Arbeitsbedingungen zu bewahren. Ausserdem seien die inländischen Arbeitgeber gefordert, möglichst viele Ausbildungsplätze anzubieten, und auch die Fachkräfte, die heute nicht mehr in ihrem Beruf arbeiten würden, sollten wieder mobilisiert werden.

## Ohne Frauen geht es nicht

**Personal** 90 Prozent des Pflege- und Betreuungspersonals im Land sind Frauen. Auffallend hoch ist auch der Inländerinnenanteil.

Nicht nur grammatikalisch ist die Pflege weiblich. Wie die Stiftung Zukunft.li in ihrer neuen Studie belegt, ist mit 90 Prozent ein Grossteil der Belegschaft von LAK, Familienhilfe Liechtenstein und Lebenshilfe Balzers weiblich. Und: Sehr viele Frauen arbeiten in Teilzeit. Lediglich 35 Prozent der Angestellten sind in einem Vollzeitpensum beschäftigt. Während die gesamte Wirtschaft Liech-

tensteins gekennzeichnet ist durch einen hohen Anteil von Zupendlern, weist die Pflege- und Betreuungsbranche einen hohen Inländerinnenanteil aus. 56 Prozent der Belegschaft der drei Pflege- und Betreuungsinstitutionen sind demnach Frauen, die in Liechtenstein wohnen. «Das überraschte nicht nur uns, sondern auch die Institutionen selbst, die dafür ebenfalls keine genauen Gründe nennen konnten», erklärte Thomas Lorenz. Auch die Altersstruktur des Personals der drei Institutionen weicht von derjenigen der Gesamtwirtschaft deutlich ab. Insgesamt sind 43 Prozent der Belegschaft 50 Jahre und älter. «Das ist auch hinsichtlich des zukünftigen Fachkräftemangels rele-

vant», gibt Lorenz zu bedenken. Neben dem zusätzlichen, durch die demografische Veränderung verursachten Personalbedarf, müssen die Institutionen in den kommenden 15 Jahren über 40 Prozent der Belegschaft ersetzen, um den Personalstand mindestens halten zu können.

### Gutes Zeugnis für Arbeitgeber

Umfragen unter den Mitarbeiterinnen belegen, dass die Angestellten mit ihrer Arbeitssituation zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Fast die Hälfte der Frauen sind zufrieden mit ihrem Lohn und gaben an, ausreichend Zeit für die Aufgabenerfüllung und die zu betreuenden Menschen zu haben. (sb)

### Ehrenamt

## Freiwillige tragen zur Lebensqualität bei

**RUGGELL** Die Menschen wollen so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung, ihrem eigenen Zuhause bleiben. Wie weit kann die Freiwilligenarbeit hier einen Beitrag leisten? Oder können die Freiwilligen sogar dem Fachkräftemangel entgegenwirken? Auch diesen Fragen ging die Stiftung Zukunft.li nach.

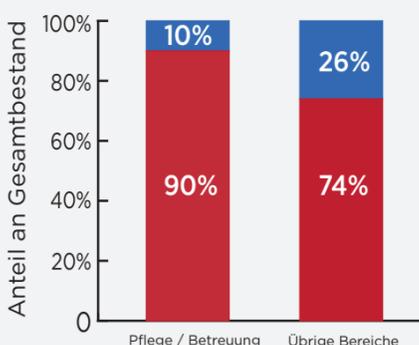
«Zur informellen Freiwilligenarbeit (Angehörige, Nahestehende) gibt es leider keine Zahlen», bedauerte Thomas Lorenz. Aufgrund von Schätzungen der Schweiz geht er allerdings davon aus, dass hierzulande rund 195 000 Stunden pro Jahr (100 Vollzeitstellen) unentgeltlich an informeller Freiwilligenarbeit geleistet wird. Zahlen gibt es dagegen zur organisierten Freiwilligenarbeit. In den Pflege- und Betreuungsorganisatio-

nen (LAK, Familienhilfe Liechtenstein, Lebenshilfe Balzers) haben sich 300 Personen rund 12 700 Stunden ehrenamtlich engagiert.

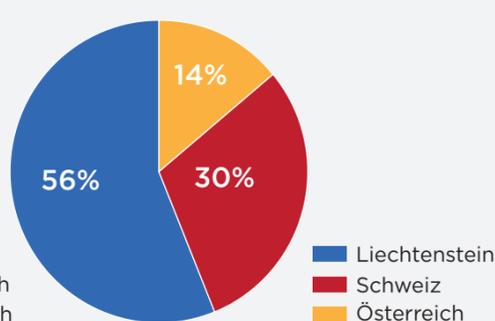
Die freiwilligen Helfer werten vor allem den Alltag der zu betreuenden Menschen auf. «Die Arbeit hat aber nur geringen Einfluss auf die professionelle Pflege», sagt Thomas Lorenz. Weil die Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft aber einen hohen Stellenwert geniesst, wäre deren Ausbau wünschenswert, zumal im Jahr 2050 rund 4000 Personen im hohen Alter zu Hause leben würden. Gerade hier sieht Lorenz auch Potenzial für die Freiwilligenarbeit - nämlich wenn es darum geht, einen Heimeintritt zeitlich hinauszuzögern. Das habe auch einen grossen volkswirtschaftlichen Nutzen. (sb)

## Fachkräfte heute

Personal nach Geschlecht



Personal nach Wohnsitzstaat



Quelle: LAK, FHL, LHB (2019); Grafik: «Volksblatt», lk

### Neue Modelle

## Zeit ansparen für das Alter

**RUGGELL** Im Rahmen der Studie hat die Stiftung Zukunft.li sich Modelle der Zeitvorsorge in Österreich, Deutschland und der Schweiz angesehen. Die gemeinsame Idee ist eine erweiterte Nachbarschaftshilfe. Dabei bringt eine zentrale Organisation Menschen, die freiwillige Betreuungsarbeit leisten möchten, mit jenen, die Hilfe benötigen, zusammen. Diejenige Person, die eine Leistung erbringt, erhält die entsprechenden Stunden auf einem Zeitkon-

to gutgeschrieben. Über die Jahre kann sich so ein Zeitpolster sammeln, das dann im betagten Alter selbst in Anspruch genommen werden kann.

Thomas Lorenz kann sich vorstellen, «Geburtshelfer» für ein solches System im Land zu sein. «Ich glaube sehr daran, dass so etwas aus der Zivilgesellschaft heraus entstehen kann und der Zivilgesellschaft wieder zugute kommt, ganz ohne das Zutun der öffentlichen Hand.» (sb)